

Frauen profitieren vom Fairen Handel



In den Entwicklungsländern sind die Frauen, als Produzentinnen und Familienernährerinnen, besonders stark vom unfairen Handel betroffen. Yvonne Vásquez – Mitarbeiterin einer Bio und Fairtrade-Handelsorganisation, freiwillige Mitarbeiterin bei Terrafair und ehemalige Interteammitarbeiterin (www.interteam.ch) in Nicaragua – weiss viel über die Bedingungen unter denen diese Frauen zu leiden haben. Sie nennt im Interview aber auch positive Beispiele, die Hoffnung auf eine gerechtere Zukunft wecken.

Franziska Schawalder (fs): Frau Vásquez – weshalb sollten wir keinen Nespresso und stattdessen einen Max Havelaar-Kaffee trinken?

Yvonne Vásquez (yv): Die Arbeitsbedingungen auf den grossen Kaffeepflanzungen sind vor allem in der Erntezeit vielerorts miserabel. Wer einen Kaffee mit einem Fairtrade-Label (Max Havelaar) kauft, garantiert den Produzierenden einen Mindest-Abnahmepreis und eine zusätzliche Prämie, welche direkt an die Kooperativen ausbezahlt und für soziale Zwecke eingesetzt wird. Somit sind die Kleinbauern und Bäuerinnen den Schwankungen des internationalen Rohstoffmarktes weniger ausgesetzt und sie können auch bei tiefen Weltmarktpreisen überleben. Produkte, die mit dem Max Havelaar Gütesiegel ausgezeichnet sind, ermöglichen den Produzentinnen und Produzenten im Süden ein gesichertes Einkommen und eine langfristige Perspektive.

fs: Wer sind die grossen Profiteure des unfairen Handels und weshalb werden sie kaum in die Schranken gewiesen?

yv: Weltwirtschaftliche Rahmenbedingungen werden hauptsächlich durch finanzkräftige Staaten festgelegt und multinationale Konzerne dominieren den Handel. So sind viele Länder des Südens in wirtschaftliche Prozesse nicht eingebunden und die Armut wird in diesen Regionen immer grösser. Die Profiteure der Globalisierung sind die führenden Wirtschaftsmächte, die ungehinderten Warenverkehr fordern und die Grosskonzerne, welche ihre Produkte dort herstellen lassen oder kaufen, wo sie gerade am günstigsten sind. Leider ist der Druck seitens Konsumenten und Konsumentinnen nicht genügend gross, damit ein Umdenken erzeugt wird. Trotz rasant steigenden Zahlen bei einzelnen Produkten – wie der Banane oder dem Kaffee – ist die Bedeutung des Fairtrades mit 0.03 % am Weltmarkt praktisch inexistent. Um es positiv auszudrücken, das Potenzial einen Beitrag zur Entwicklung und zur Bekämpfung der Armut zu leisten, ist riesig.

fs: Nennen Sie uns ein erfolgreiches Frauen-Fairtrade-Projekt?

yv: Ich durfte bei meiner Arbeit mit Interteam über mehrere Jahre vier Kaffee-Kooperativen der „Fundación Entre Mujeres“ in Nicaragua unterstützen. Seit drei Jahren sind die Kooperativen Fairtrade zertifiziert. Im Moment wird dieser Kaffee in die USA und eine kleine Menge nach Deutschland verkauft. Die Nachfrage nach ihrem Kaffee ist so gross, dass nicht alle Interessenten beliefert werden können. Ich konnte miterleben, wie sich das Leben der Kaffee-Bäuerinnen und ihren Familien mit der Einführung der Bio- und Fairtrade-Labels verändert hat. Es geht ihnen finanziell besser. Doch habe ich auch gesehen, dass die Frauen nun selbstbewusster und stärker geworden sind, dass sie mehr wissen wollen und sich über das Marktgeschehen informieren. Dies gibt ihnen eine bessere Verhandlungsbasis und eine langfristige Existenzsicherung.

fs: *Inwiefern können wir als SKF-Frauen den Fairen Handel nebst dem fairen Einkaufen unterstützen?*

yv: Ich denke, da gibt es einige Möglichkeiten. Zum Beispiel am Arbeitsplatz oder bei Anlässen. Überzeugen Sie ihren Arbeitgeber, dass für die Pause und bei Konferenzen ein Kaffee aus Fairem Handel gekauft wird. Auch gibt es feine Snacks, Schokolade und Getränke mit dem Fairtrade Label. Beteiligen Sie sich aktiv an Kampagnen, welche auf das Thema Fairer Handel aufmerksam machen. Diskutieren Sie mit ihren Kindern oder falls Sie als Lehrerin tätig sind, unterrichten Sie zum Thema Fairer Handel. Hier möchte ich auf das soeben erschienene Lehrmittel „Fairer Handel“ und „Zucker – mit der Welt fairbunden“ aufmerksam machen, welches soeben von terrafair herausgegeben wurde und über den Bildungsverlag hep bezogen werden kann.

fs: *Wie beurteilen Sie das Entwicklungspotential des Fairen Handels?*

yv: Wie schon vermerkt, das Potenzial ist riesig und „Nachhaltigkeit“ ist im Trend. Es werden heute einige fair gehandelte Produkte im grossen Stil via Detailhandel (zum Beispiel bei Migros oder Coop) angeboten. Bei einigen Lebensmitteln besteht die Tendenz vom Nischen- zum Massenmarkt. Die Herausforderung besteht nun, auch andere Produkte mit einzubeziehen; zum Beispiel im Textilbereich, bei elektronischen Artikeln oder auch im Tourismus. Der Faire Handel ist ein sinnvolles Instrument zur Armutsbekämpfung und mehr Nachfrage kann vielen Menschen im Süden ein würdigeres Leben ermöglichen.

fs: *Vielen Dank für dieses Gespräch und viel Erfolg für Ihre tolle Arbeit!*

(Mehr Informationen zum Thema Fairer Handel finden Sie in der Qu(elle) Ausgabe 4 / Dezember 2009 und auf der Website unter Publikationen/Qu(elle).)